

Schlussstagung «Förderprogramm Interprofessionalität im Gesundheitswesen» 2017-2020, 23. November 2020 (Online)

PT1-2-01 Berufsausübung: Potenziale für Interprofessionalität

Nicole Kaiser, Flavia Amann, Nora Meier, Laura Inderbitzi, Prof. Dr. Dr. h.c. Barbara Haering (econcept), Prof. Dr. Manuela Eicher, Jelena Stanic (CHUV / Université de Lausanne)

Übergeordnete Forschungsfrage

Welches Potenzial hat die interprofessionelle Zusammenarbeit der im schweizerischen Gesundheitswesen tätigen universitären und nicht-universitären Berufe hinsichtlich

- Verbesserung der Versorgungssituation?
- Kostensenkung (Effizienzsteigerung)?
- Reduktion des Fachkräftemangels?

Forschungsdesign

- Explorative Phase:** Literatur-/Dokumentenanalyse und 8 explorative Interviews
- Haupterhebungsphase:** 8 Interviews mit Vertreter/innen des Managements von Gesundheitsinstitutionen, 15 Go-Alongs (Beobachtungsinterviews in Institutionen inkl. 15 Debriefings mit leitenden Fachpersonen des begleiteten Teams und/oder Teammitgliedern)
- Validierungsphase:** Vertiefende Interviews zu spezifischen Potenzialen und Validierungsworkshop

Verständnis von interprofessioneller Zusammenarbeit

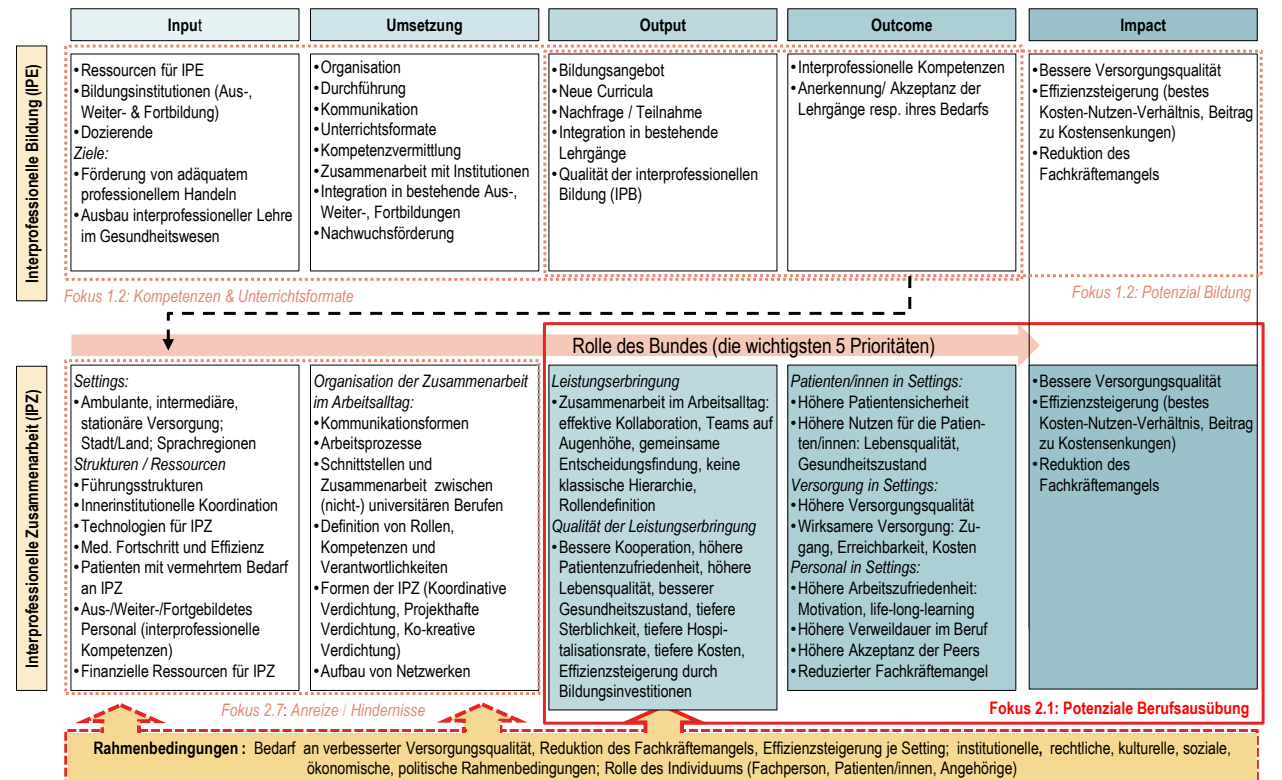
- Die Studie orientiert sich an der Definition von Interprofessionalität von BAG bzw. WHO.
- Gemäss den interviewten Management-Vertreter/innen kennen die Institutionen keine formelle Definition von IPZ, orientieren sich jedoch an folgenden drei Elementen:
 - Gleichberechtigte Zusammenarbeit auf Augenhöhe
 - Gemeinsame Entscheidungsfindung bspw. über spezifische Austauschgefässe
 - Optimale und umfassende Versorgung der Patienten/innen im Fokus

Synthese zu den Potenzialen interprofessioneller Zusammenarbeit

- Potenziale in allen Settings:** Potenziale zur interprofessionellen Zusammenarbeit wurden in allen Settings (ambulant, intermediär, stationär, Schnittstellen) identifiziert. Es waren keine grundlegenden Unterschiede zwischen den Settings in Bezug auf das Vorhandensein solcher Potenziale erkennbar. Potenziale sollen setting-spezifisch adressiert werden, um sie voll ausschöpfen zu können.
- Verbesserung der Versorgungsqualität:** Interprofessionelle Zusammenarbeit hat das Potenzial, in den einzelnen Settings sowie inter-organisational zu einer Verbesserung der Versorgungsqualität zu führen und gleichzeitig Zufriedenheit und Sicherheit der Patienten/innen zu steigern. Die Potenziale gründen auf gesteigerter Zufriedenheit der Patienten/innen, höherer Kohärenz und Qualität von Entscheidungen und deren Umsetzung sowie einem besseren Schnittstellenmanagement.
- Stärkung der Wirksamkeit:** IPZ hat das Potenzial, die Effektivität der Versorgung zu erhöhen. Dies erfolgt über die Nutzung der Fähigkeiten aller Gesundheitsfachpersonen sowie über eine erhöhte Motivation und geringere Belastung der Fachpersonen, was die Fluktuation des Personals reduzieren und die Verweildauer im Beruf erhöhen kann. Wichtige Aspekte dazu sind: Förderung des Lernens «on the job», Unterstützung des Peer Support, Förderung der Mitarbeiterzufriedenheit und Veränderung der Organisationskultur. Eine erhöhte Effizienz des Gesundheitssystems könnte nachgelagert als Folge der veränderten Organisationskultur mit einer gegenseitigen Wertschätzung und erhöhten Effektivität eintreten.
- Barrieren der IPZ:** Dass die Potenziale noch nicht ausgeschöpft wurden, hängt u.a. von folgenden Faktoren ab: ärztlich dominierte Fachsprachen, Verantwortung der Ärzte/innen, gesetzliche Grauzone betreffend Aufgabenübernahme, Tarifsysteem, Komplexität und fehlende Ressourcen zur Implementierung.
- Fördernde Faktoren für IPZ:** Eine erfolgreiche Einführung und Umsetzung wird unterstützt durch: Commitment der beteiligten Fachpersonen, Commitment des Managements, Aus-, Weiter- und Fortbildung, Ressourcen zur Förderung von IPZ und kleine Institutionen als Pilote.

Wirkungsmodell zur Interprofessionalität im Gesundheitswesen

Das Wirkungsmodell identifiziert die für eine erfolgreiche Interprofessionalität im Gesundheitswesen relevanten Elemente und Wirkungszusammenhänge und diente als konzeptioneller Rahmen für die Bearbeitung der Studie. Der Forschungsgegenstand der Studie ist durch eine rote Linie eingegrenzt.



Handlungsempfehlungen zuhnden des BAG

- Wissensaustausch und Implementierungshilfen sowie Wissensgenerierung zu IPZ-Formaten fördern
- Gezielte finanzielle Unterstützung zur Einführung von IPZ
- Rechtliche Abklärungen betreffend IPZ
- Abrechnungsmöglichkeiten von Leistungen der IPZ innerhalb des aktuell gültigen Tarifsystems klären
- IPZ in der Aus-, Weiter- und Fortbildung aller Berufe des Gesundheitswesens integrieren und das lebenslange Lernen fördern
- Förderung einer Kultur der interprofessionellen Zusammenarbeit über eine Sensibilisierung aller Fachpersonen
- Förderung der IPZ flankierend über Schnittstellen mit laufenden oder geplanten Vorhaben

Weiterführende Informationen

- [Studie auf der Webseite des BAG](#)
- [Zusammenfassung](#)
- [Schlussbericht](#)